► Bloor-Street-Brücke in Toronto mit Schutzzaun.



Schutzzäune zur Suizidprävention: ein halber Erfolg

Die Bloor-Street-Brücke in Toronto, auch Prince Edward Viaduct genannt, hat traurige Berühmtheit erlangt: Sie diente Selbstmördern nach der Golden-Gate-Brücke in San Francisco am häufigsten zum Sprung in den Tod.

— Von der Bloor-Street-Brücke haben sich seit ihrem Bau im Jahr 1918 über 400 Menschen in den Tod gestürzt. Deshalb hat die Stadt Toronto in den Jahren 2002–2003 einen Schutzzaun errichtet. Die Autoren haben nun die Suizide in den Jahren 1993–2001 und 2003–2007 in der Provinz Ontario und der Stadt Toronto analysiert.

In der ersten Periode stürzten sich jährlich im Mittel 9,3 Personen von der Brücke in den Tod, nach dem Bau des Schutzzauns wurde kein einziger Fall mehr registriert. In den beiden Perioden änderte sich die Zahl der Suizide durch Sprünge von Gebäuden und Brücken in ganz Ontario aber nicht (56,4 bzw. 56,6 pro Jahr). Andererseits nahm die Zahl der Sprünge von Gebäuden (38,5 auf 42,7) und anderen Brücken (8,7 auf 14,2) zu, sodass die Selbstmorde an der Bloor-Street-Brücke kompensiert wurden.

Kommentar

Suizide kann man durch relativ simple Maßnahmen verhindern, z.B. durch monoxydfreies Gas, die Beschränkung der Packungsgrößen für bestimmte Medikamente und das Verbot von Schusswaffen. Auch Schutzmaßnahmen gegen Todessprünge, z.B. vom Eiffelturm, vom Empire State Building und von anderen Gebäuden, sind geeignet. Es konnte aber noch nie nachgewiesen werden, dass dadurch die Suizidrate in den betreffenden Regionen vermindert wird. Die Erfahrungen aus Toronto zeigen deutlich: Nach dem Bau des Schutzzauns an der Brücke ging die Zahl der Suizide nicht zurück. Suizidwillige in Ontario haben ihren Entschluss nicht etwa aufgegeben und auch nicht die Methode (Sprung in die Tiefe) gewechselt, sondern nur den Ort.

H. HOLZGREVE

■ M. Sinyoir, A. Levitt

Effect of barrier at Bloor Street Viaduct on suicide rates in Toronto: natural experiment. Brit. Med. J. 341 (2010) c2884